

Predigt zu Psalm 84 am 31.3.2019 in Würzburg Stephan  
(Verabschiedung Mesner Ehepaar Herta und Dietmar Seiler)  
von Pfarrer Jürgen Dolling

Liebe Gemeinde,  
ich möchte heute von der normalen Predigttextordnung abweichen und habe mir den Psalm dieses Sonntags vorgenommen, Psalm 84. Vorhin haben wir ihn im Wechsel gebetet. Dieser Psalm spricht in besonderer Weise den Mesnerdienst an, und - nach meiner Überzeugung - auch den Mesnerdienst aller Gläubigen. Aber dazu kommen wir gleich.

36 Jahre sind eine lange Zeit. Wobei Sie, liebes Ehepaar Seiler, nach meiner Zählung damit erst auf Rang 3 der ewigen Stephaner Bestenliste gelandet sind. Rang 1 hält nach wie vor Schwester Rosemarie mit ihren 50 Würzburger Jahren (ich hoffe, ich darf Sie da auch bei St. Stephan mit verorten), und auf Rang 2 steht unsere Traudl Klopf mit 43 Dienstjahren in unserer Kita.

Aber auch 36 Jahre sind ein halbes Leben. Damals, als Ihr aus Siebenbürgen gekommen seid, war Euer Uwe noch klein und Pia noch gar nicht auf der Welt und die Kirchengemeinde suchte einen Mesner, der handwerklich geschickt ist und gleich bei der neuen Orgel helfen konnte, die am 15. März 1983 geliefert wurde. Der damalige Dekan Martin Elze, der heute aus Altersgründen nicht hier sein kann, schrieb mir diese Woche in einem Brief:

"Die längste Zeit während meines Dekanats - für ihn allerdings nur das erste Viertel seiner gesamten Amtszeit - war Herr Seiler zusammen mit seiner Frau mir ein absolut zuverlässiger, hilfreicher und immer freundlicher Begleiter im Dienst und Hausgenosse. Ich hätte mir einen

besseren gar nicht wünschen können. Und so bin und bleibe ich den beiden in herzlicher Dankbarkeit und mit allen guten Wünschen für die Zukunft verbunden."

Ja, Ihr habt beide St. Stephan ein Gesicht gegeben. Dietmar Seiler stand immer im Mesnergewand am Kircheneingang, um die Menschen zu begrüßen, oft hat er auf dem Friedhof das Kreuz mit zum Grab getragen, seine Frau Herta Seiler hat ihn beim Kirchendienst unterstützt, 36 Gemeindefeste, 36 Weihnachtsbäume und vieles mehr gab es zu stemmen. Manches haben Sie auch einfach praktisch gemacht: Den Lichterbogen hier unter dem Christus zusammen geschweißt, Ihr Wochenendhäuschen ohne Genehmigung als Schwarzbau im Garten gebaut, die Bänkchen für den Meditationskreis geleimt und gestrichen, und zuletzt - was besonders kompliziert war - das Öl in der Hebemechanik unseres Taufengels nachgefüllt. Und vieles, was Ihr selber viel besser erzählen könnt und was das Gemeindeleben hier in St. Stephan geprägt hat. Ich denke, das wichtigste daran war - so war auch der Monatsgrußartikel überschrieben - das "Da-sein im Haus Gottes". Und ich weiß, dass es für Euch eine schöne Aufgabe war.

Auch der Psalm 84 ist in der Lutherbibel überschrieben mit "Freude am Hause Gottes", ein Psalm der Söhne Korach, die damals als Tempelsänger dienten, vorzusingen auf der Gittit, einem Saiteninstrument oder eine Vortragsweise. Schon damals waren also Kantor und Mesner einander zugetan. In lutherischen Dorfkirchen im 16. und 17. Jahrhundert war es - wenn es keine Orgel gab - Aufgabe des Mesners, der Gemeinde als Vorsänger zu dienen oder - wie es in Norddeutschland oft der Fall war, in Personalunion Mesner, Organist und Dorflehrer zu sein. So weit ging nun Euer Dienst an St. Stephan

nicht, aber die besondere Nähe zwischen Kantor und Mesner, die gibt es bei uns auch heute noch.

Den Psalm 84 singt nun ein Israelit, der zu einem der großen jährlichen Feste zum Tempel wandert. Die Wohnungen Gottes, des Herrn Zebaoth, haben es ihm angetan. Gemeint sind die verschiedenen Bauwerke um den Tempel herum, Vögel nisten dort im Gemäuer in der Nähe der Altäre. Und mit ihnen vergleicht er sich selbst: Der Vogel hat sein Haus gefunden. Und er preist diejenigen glücklich, die immer hier sein dürfen: Die Priester und Leviten.

Die Leviten sind dabei die Mesner des Alten Testaments. Levi war der dritte Sohn Jakobs, über seinen Stamm heißt es im vierten Buch Mose (1,49-50): "Nur den Stamm Levi sollst du nicht mustern und ihre Summe nicht aufnehmen unter den Söhnen Israels, sondern setze du die Leviten ein über die Wohnung des Zeugnisses und über all ihr Gerät und über alles, was zu ihr gehört! Sie sollen die Wohnung und all ihr Gerät tragen, und sie sollen sie bedienen und sich rings um die Wohnung herum lagern."

Die Leviten waren auch für die Einhaltung der Regeln im Gotteshaus zuständig, was zum Sprichwort "jemandem die Leviten lesen" geführt hat. Bei manchen Schülerinnen und Schülern, die hier zum Schulgottesdienst kommen, ist es wichtig, dass jemand da ist, der ein Auge darauf hat, was hier in der Kirche vor sich geht!

"Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln!" heißt es in Psalm 84. "Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als sonst tausend. Ich will lieber die Tür hüten in meines Gottes Hause als wohnen in den Zelten der Frevler."

Denn Gott der Herr ist Sonne und Schild; der Herr gibt Gnade und Ehre. Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen. Herr Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verlässt!"

Hier nun wird der Mesner zum Pilger. Zwei andere Berufsbezeichnungen gibt es ja für den Mesner: Er heißt auch "Kirchner" oder "Küster", und letzteres kommt vom lateinischen *custos*, dem "Haushüter". Und dieses Dasein steht allen Gläubigen gut an: "Ich will lieber die Tür hüten in meines Gottes Hause als wohnen in den Zelten der Frevler." - und darin liegt das Mesnertum aller Gläubigen begründet. Eine gute Vorstellung für das, was der Glaube für einen Menschen bedeuten kann.

Draußen, in Zelten ein unstetes Leben führen, ohne Sinn und Ziel - das gibt es für Glaubende nicht. Sondern wer glaubt, hat ein Zuhause. Er hat Gott als Sonne und Schild im Leben. Und wer zu Gott kommt, den empfängt er mit Gnade und Ehre so wie den "verlorenen Sohn", mit offenen Armen. Menschen erleben das so, auch hier in St. Stephan. In unserem Poesiealbum neben der Krypta kann man darüber lesen, oder auch hier vorn in unserem Buch für Gebete und Gedanken. Und dann merkt man, wie gut es tut, ein solches Gotteshaus zu haben, in dem man einfach da sein kann. Wo man Orgelmusik, Chorstimmen, aber auch Kinderstimmen und immer wieder Stille erleben kann. Und darin aber immer auch die Zuwendung Gottes spürt, der weiß, was mich im Herzen beschäftigt, der mir Mut macht zum Leben und mich tröstet, der mir hier eine besondere und gesegnete Zeit bereitet und mich beschenkt mit Gnade und Barmherzigkeit. Dazu muss ich nicht als Türhüter am Eingang stehen bleiben. Ich kann einfach kommen, hier direkt bei Gott sein, ohne Barrieren, auch ohne Zwänge und Vorgaben. Einfach mit dem Herzen da sein - das wäre ein gutes Mesnertum aller Gläubigen. Und wenn wir dann als Gemeinde zusammen stehen (und

das habe ich vielfältig auch gemerkt in den Krankheits- oder Urlaubszeiten unseres Mesners), wenn andere und allen voran unsere Vertrauensfrau Birgit Engert sich um Gottesdienste und Kirche gekümmert haben, dann war das auch ganz praktisch eine Wohltat. Vielleicht ist es uns deshalb auch so leicht gefallen, mit Rolf von Bienenstamm einen würdigen Nachfolger zu finden (fast hätte ich schon gesagt, ein "neues Mesnerehepaar", aber soweit sind wir noch nicht). Und ich denke, genau darin liegt das Geheimnis eines guten Glaubens- und Gemeindelebens: Dass wir uns im lutherischen Sinn die Freiheit bewahren im Priestertum aller Gläubigen, und dass wir uns gemeinschaftlich im Mesnertum betätigen, im Da-sein im Haus Gottes und in gegenseitiger Achtsamkeit und Liebe.

Das haben auch die Shaker im 18ten Jahrhundert in Amerika gelebt. Diese christliche Gemeinschaft pflegte zwar seltsame Bräuche wie den Schütteltanz beim Gebet (und deswegen heißen sie auch so: Shaker). Aber auch Tugenden waren ihnen wichtig: Fleiß, Kreativität und das Streben nach höchster handwerklicher Produktqualität. Was könnte besser passen als ein solcher Shaker-Song, den unser Kantor Christian Heidecker für Euch beide ausgesucht hat? "Simple gifts", einfache Geschenke, weil es im Leben eigentlich nur auf ganz wenig wirklich ankommt. Auf die Freiheit, auf den rechten Weg, auf das Ankommen im Tal der Liebe und Freude. Lassen wir uns vom Chor daran erinnern. Und am Ende des Gottesdienstes dann auch ganz konkret: "God be with you till we meet again". Das ist die Erinnerung an das Da-sein Gottes und die Bitte um das tägliche Brot. "Gott sei mit dir bis wir uns wieder sehen zu den Füßen Jesu. Wenn die Gefahren des Lebens dich sehr bedrängen, möge er seine Arme treu um dich legen. Gott sei mit dir bis wir uns wieder sehen!" Das wünschen wir Euch beiden. Und der Friede Gottes.....